

KULTUR & WISSEN

Den

In verschiedenen Schweizer Kinos läuft mit «Spuren des Erlebens» ein sehenswerter Dokumentarfilm über den Forscher und «Antipädagogen» Arno Stern. Der Filmemacherin Andrea Rodoni ist damit eine Hommage geglückt, die gleichwohl informativ wie poetisch daher kommt.

– Eve Stockhammer



Arno Stern in seinem Archiv in Südfrankreich, 2020 (Standbild des Kinofilms «Spuren des Erlebens»), Andrea Rodoni

Arno Stern, 1924 in Kassel geboren, hat sein Leben dem freien Malen der Kinder sowie der Erforschung der «bildnerischen Ursprache», die er dabei zufällig entdeckt hat, gewidmet. Als jüdisches Flüchtlingskind ohne höhere Schulausbildung und später als Autodidakt, brauchte es seine Zeit, bis er in der akademischen Welt Anerkennung fand. Unterdessen hat Stern Dutzende Bücher geschrieben, unzählige Vorträge in Museen und Universitäten gehalten, war als Experte für die UNESCO tätig und wurde 2019 in der Sorbonne geehrt. Sein erstes Atelier in Paris nannte er «Closlieu» (geschlossener Raum) im Sinne eines vor Ablenkung

geschützten Raumes, für den Stern im Deutschen die Bezeichnung «Malort» verwendet. Weltweit gibt es heute neben vielen privaten Malorten auch Kindergärten, Schulen, Spitäler und in der Schweiz insbesondere auch Psychiatrien, die Malateliers nach Arno Stern eingerichtet haben und seine Theorien und Erkenntnisse in Betreuung und Therapien einbeziehen.

Biografisches im Werk

«Es kommt zuweilen vor, dass mich das Kind besucht, das ich einst gewesen bin, der zeitlichen Entfernung trotzend. Und es bringt auch die damaligen Orte mit, in denen das Erleb-

te geschah, die ehemaligen Häuser, in veränderten Strassen.»

Mit diesen Worten Arno Sterns beginnt die filmische Reise des heute fast hundertjährigen, immer noch aktiven Forschers, Autors und Erfinders des Malorts. Die Tessiner Filmemacherin Andrea Rodoni hat sich zehn Jahre Zeit genommen, diese tiefgründige und poetische Dokumentation zu verwirklichen. So begegnen wir im zweistündigen Kinofilm dem eloquenten Protagonisten gleichwohl bei seiner Malspiel-Tätigkeit mit Kindern im Pariser Closlieu und auf seinen Forschungsreisen mit malenden Kindern in der Wüste und im Urwald. Eben-

Spuren

so wirkt er als Forscher, Dozent und Sammler in seinem südfranzösischen Anwesen. Dort bewahrt Stern in einem extra dafür erbauten Archiv über 500'000 Kinderzeichnungen für Forschungszwecke auf. Der Biografie auf der Spur, reiste die Filmemacherin mit Stern weiter nach Zürich und begleitete ihn ins Archiv für Zeitgeschichte, denn der einstige jüdische Flüchtling verbrachte zwei Jahre ab 1943 im Arbeitslager Bonstetten im Kanton Zürich. Dort kam der junge Stern nebst harter körperlicher Arbeit erstmals mit Musik, Literatur und Kunst in Berührung. Tatsächlich hat die Familie Stern nur mit unglaublich viel Zufall und Glück die Nazizeit überlebt: von 1933 bis 1942 dauerte die durch ständige Angst, Hunger und Kälte geprägte Flucht durch Deutschland und Frankreich bis der Kleinfamilie im Herbst 1942 der grüne Grenzübertritt in die

KULTUR & WISSEN

Schweiz glückte. Diese Schreckenszeit hat Sterns Leben wie auch sein Werk tief geprägt. Der Traum, an einem sicheren Ort zu sein, an dem man ohne Ablenkung der eigenen Kreativität nachgehen darf, war Stern selber als Flüchtlingskind verwehrt, nach dem Krieg ermöglichte er ebendies, mit der Erfindung des Malorts, Tausenden von Kindern; die Erforschung der Kinderbilder wurde zu seinem Lebenswerk.

auf der

Closlieu und Expression

1946 fand Arno Stern, der damals noch plante, Kunstmaler zu werden, seine erste Anstellung als Mallehrer für Kriegswaisen in einem Pariser Kinderheim. Beim Unterrichten wurde dem Autodidakten schnell klar, dass seine Zöglinge zum Malen weder Anleitung zum «richtigen» Zeichnen, noch Bewertung ihrer Bilder benötigten, sondern lediglich genügend Zeit, Raum und Ermutigung, um ihre eigene Kreativität ungestört zum Ausdruck bringen zu können. So wurde der Kunstlehrer Stern zum «Antipädagogen», und es entstand die Idee des Malorts, welcher Stern ab 1950 bis zum heutigen Tag im eigenen Atelier, seinem Closlieu, verwirklicht hat:

Ein geschlossener Raum mit einer Malpalette und Pinseln in seiner Mitte sowie vier Wände mit abgedeckten Fenstern, an denen die Zeichnungsblätter befestigt werden, ist das schlichte Gestaltungskonzept des Malorts. Die Begleitperson, die mit den Kindern das «Malspiel» durchführt, darf weder Unterricht geben, noch Bilder bewerten, denn die einzige Aufgabe ist es, den kleinen und grösseren Besucher zu die-



Arno Stern in seinem «Closlieu» in Paris, 1993

nen: Auf Wunsch bekommen die Malenden neue Blätter, es werden Farben gemischt oder nachgefüllt, ganz nach Bedarf. Erst in dieser ruhigen und dennoch konzentrierten Umgebung, ist Stern überzeugt, kann das Kind sein Inneres ungestört ausdrücken, es kommt zur sogenannten «Expression». Und in dieser Expression, die Stern in verschiedenen Ländern und Kulturen untersucht hat, fand der Forscher wiederkehrende Formen und Zeichnungsmuster, die sich altersunabhängig äussern. Daher, so Stern, kann von einer «bildnerischen Ursprache» ausgegangen werden, die in jedem Menschen gespeichert ist. Das Erlebnis, diese Ursprache zu «formulieren» oder «auszudrücken», hat, nach Beobachtungen von Stern, eine heilende

Wirkung. Arno Stern hat neben seinem Archiv von Kinderzeichnungen ein Forschungsinstitut gegründet. Er hofft, dass künftig in interdisziplinärer Zusammenarbeit die zeichnerische Ursprache weiter erforscht wird, und dass seine Erkenntnisse – zum Wohle des Kindes – auch in den Schulunterricht einfließen werden. ■

Kinodokumentarfilm:
Spuren des Erlebens – Arno Stern, ein Leben im Einsatz für die Welt der malenden Kinder. 114 Min., Regie Andrea Rodoni.

Spur